

Ökonomische Interessen und politische Vigilanz

Zu Briefen und Lehrwerken ober- und
niederdeutscher Kaufleute zwischen Spätmittelalter
und Früher Neuzeit

Wiefern bereichert der Blick auf Kaufleute unser Wissen von historischen und aktuellen Vigilanzkulturen? Nicht selten werden Kaufleute mit ostentativem Konsum und Eigeninteresse in Beziehung gesetzt, man denke nur an die verächtliche Bezeichnung ›Pfeffersack‹, die seit dem 13. Jahrhundert bekannt ist. Tatsächlich sind sie jedoch in Gegenwart wie Geschichte immer auch als geeignete Akteure für die Realisierung überindividueller Zielsetzungen angesehen worden.

Kauffrau/-mann ist nach deutschem Handelsrecht, wer ein Gewerbe betreibt, das nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert.¹ Der Gesetzgeber definiert Kaufleute nicht über ein personenbezogenes, gar moralisches Kriterium, das sie zu Sachwaltern öffentlicher Angelegenheit erklärt. Es kommt tatbestandlich – in teils zirkulöser Weise – vielmehr darauf an, ob der jeweilige Geschäftsgegenstand kaufmännisch organisiert werden muss. Im 18. Jahrhundert wurde die Zugehörigkeit zur Kaufmannschaft nicht bloß äußerlich aufgrund des Tätigkeitsschwerpunkts oder einer Zunftmitgliedschaft beurteilt, sondern es wurden auch subjektive Merkmale für maßgeblich erklärt. Danach müsse ein Kaufmann »gottesfürchtig/fleissig und vorsichtig seyn«².

Dass an Berufsträger ethische Erwartungen gerichtet werden, ist auch der Gegenwart nicht unbekannt. So erklärt der

moderne Gesetzgeber Rechtsanwälte zu einem unabhängigen Organ der Rechtspflege.³ Darin ist eine gewisse Verantwortung für Gemeininteressen ersichtlich. Einen solchen Konnex stellt für den Kaufmann zwar nicht der inner-, aber doch der außerrechtliche Diskurs der Gegenwart her: In jüngerer Zeit kommt in Selbstbeschreibungen von Unternehmen wieder häufiger der Topos des ›ehrbaren Kaufmanns‹ vor, für den sehr prominent die mittelalterliche Hanse, immer wieder aber auch andere vormoderne Handelsnetzwerke, Händlerbünde und Genossenschaftsformen als Folie herhalten müssen.⁴

Tatsächlich vertraut der deutsche Staat in bestimmten Konstellationen auf die Selbstregulierungskräfte der einheimischen Wirtschaft. Dies wird besonders greifbar in sogenannten Freiwilligen Selbstverpflichtungen, die gegenüber Behörden erklärt werden und teilweise mit Vereinbarungen zwischen privater Wirtschaft und öffentlicher Hand einhergehen.⁵ So beruht die Mitgliedschaft zur Umweltallianz Hessen auf der Unterzeichnung eines Formulars (Abb. 1) und der Einhaltung der damit verbundenen Grundsätze, die zwischen der Landesregierung, der Wirtschaft und den kommunalen

¹ § 1 Handelsgesetzbuch (= HGB) vom 10.05.1897 (zuletzt geändert: 10.03.2023).

² Zedler, *Universal-Lexicon*, Bd. 15, Sp. 260, <https://www.zedler-lexikon.de/index.html?c=blaettern&seitenzahl=141&bandnummer=15&view=100&l=de> [letzter Zugriff: 30.03.2023].

³ § 1 Bundesrechtsanwaltsordnung vom 01.08.1959 (zuletzt geändert: 10.03.2023).

⁴ Vgl. dazu Kümper, *Der Traum vom ehrbaren Kaufmann*, S. 9–17 sowie die Beiträge zum »Bild des Kaufmanns in Europa« vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert in Lütge/Strosetzki, *Zwischen Bescheidenheit und Risiko*, S. 61–190.

⁵ Siehe die Übersicht: Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestags, Beispiele für Freiwillige Selbstverpflichtungen der Wirtschaft, WD 5 – 3000 – 079/16, 12.10.2016, <https://www.bundestag.de/resource/blob/480084/7a54deeee5135d82f7df678d8456b1ea/wd-5-079-16-pdf-data.pdf> [letzter Zugriff: 30.03.2023].

Hessische Landesregierung
und die Vertragspartner der Umweltallianz Hessen

HESSEN

Umweltallianz
HESSEN

Selbstverpflichtung Umweltallianz Hessen Bündnis für nachhaltige Standortpolitik

Die freiwillige Rahmenvereinbarung der „Umweltallianz Hessen – Bündnis für nachhaltige Standortpolitik“ wurde von der Hessischen Landesregierung, der Hessischen Wirtschaft und den Kommunalen Spitzenverbänden vereinbart. Ziel ist, die Umweltleistung der Unternehmen, Kommunen und Verbände zu steigern, die Eigenverantwortung zu erhöhen und damit den Wirtschaftsstandort Hessen zu stärken.

Die Umweltallianz Hessen beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und setzt auf Kooperation statt Konfrontation und basiert auf den Grundsätzen:

1. Nachhaltiges Handeln in Unternehmen / Kommunen
2. Stärkung des Wirtschaftsstandortes Hessen
3. Transparente Information über unser Engagement
4. Vertrauensvolle Zusammenarbeit der Partner

Als Unterzeichner der Selbstverpflichtung folgen wir diesen Grundsätzen. Wir sind solange Mitglied in der Umweltallianz Hessen, wie wir dieser Selbstverpflichtung nachkommen. Einzelheiten sind in den Grundsätzen der Umweltallianz Hessen unter www.umweltallianz.de geregelt.

Ansprechpartner für die Umweltallianz Hessen
im Unternehmen/Kommune:

Freifeld für eigene Darstellung (optional):

Firmenname/Kommune

Datum

Unterschrift

www.umweltallianz.de

Abb. 1 Freiwillige Selbstverpflichtung Umweltallianz Hessen

Spitzenverbänden vereinbart worden sind. Solche (Selbst-)Aktivierungen ergeben sich vielleicht aus ethischen Motivationen, dürften aber auch dem Kalkül folgen, verbindliche Vorgaben seitens der Obrigkeit von vornherein zu vermeiden. Im hessischen Beispiel tritt noch der Vorteil hinzu, mit dem Logo der Umweltallianz werben zu können.⁶

Daneben setzt der Gesetzgeber durchaus auf verpflichtende Nutzbarmachungen kaufmännischer Aufmerksamkeit. Seit langem werden Kaufleute beispielsweise zur Führung von Büchern verpflichtet, in denen sie ihre Handelsgeschäfte und Vermögenslage nach den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung ersichtlich zu machen haben.⁷ Diese Praxis liegt sowohl im eigenen als auch im übergeordneten Interesse. So nützt es nicht bloß dem jeweiligen Kaufmann, dass er über seine Geschäftsvorfälle informiert ist, sondern die Handelsbücher können auch dem Verkehrsschutz und öffentlichen Haushalt dienen, indem sie etwa bei Zivilprozessen oder Steuerverfahren vorgelegt werden (müssen).⁸ Entsprechend entstammen auch

die Quellen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Kaufleute häufig gerichtlichen Auseinandersetzungen.

Regelungen zur Führung von Büchern sahen auch vor-moderne Normregime vor, wie etwa die Florentiner Statuten von 1415, die das Ende der Republik überdauerten und im (Groß-)Herzogtum Toskana fortgalten. In den einschlägigen Regelungen wurden kaufmännischen Büchern besondere Aussagekraft (*fides*) zugeschrieben.⁹ Daneben zeigte sich die Indienstnahme von Kaufleuten für übergeordnete Interessen bei Pflichten und Anreizen zu Rüge und *denunciatio* von Normüberschreitungen, die Kaufleute sowohl begangen, als auch beobachtet haben.¹⁰

Im Folgenden sollen jedoch nicht heteronome, sondern autonome Responsibilisierungen von Kaufleuten im Mittelpunkt stehen. Ausgewählt wurden als Quellengruppen hierfür zum einen Lehrwerke, welche die Aufmerksamkeit der adressierten, meist unerfahrenen Händler auf bestimmte Vorgänge lenkten, und zum anderen Briefe, die seit dem 15. Jahrhundert

⁶ Zu den Zielsetzungen der Umweltallianz <https://umwelt.hessen.de/Umwelt/Umweltallianz> [letzter Zugriff: 14.04.2023].

⁷ § 238 HGB.

⁸ Siehe etwa §§ 258–261 HGB; 140f. Abgabenordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 1.10.2002 (zuletzt geändert: 20.12.2022).

⁹ Insbesondere *Statuta Populi Et Communis Florentiae [...]*. Gedruckt von Michel Kluch. Freiburg 1778. Tom. II, Lib. IV: *Tractatus et materia consulum artium et mercatorum*, Rubr. XI–XIV, S. 164–170.

¹⁰ Dies wird durch das Teilprojekt B02 des SFB 1369 untersucht: https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/forschung/teilprojekte/projektbereich_b/teilprojekt_b02/index.html [letzter Zugriff: 30.03.2023].



Abb. 2 Ein Büchlein von der Kauffmanschafft und Anweisungen enthaltend für diejenigen, die von Augsburg oder Nürnberg gen Venedig vnd Franckfurth handeln, um 1511

als Mittel zum Informationsaustausch – besonders auf dem Gebiet grenzüberschreitender Ökonomie – normal wurden. Einen ersten Hinweis darauf, dass solche Korrespondenzen nicht nur im Eigeninteresse beteiligter Händler lagen, sondern auch Informationen von allgemeinem Interesse enthielten, liefert ihre Mediengeschichte: Vorformen der Zeitung, die eine vormoderne Öffentlichkeit mit Wissen versorgten, entstanden im 16. Jahrhundert dadurch, dass aus von einzelnen Handelsorten übersandte Nachrichten kompiliert wurden.¹¹

Erwerb und Zirkulation kaufmännischen Wissens

Eine der ältesten deutschsprachigen Handelspraktiken aus dem Jahr 1511, die vermutlich aus dem Augsburger Raum stammt, beschreibt das nötige kaufmännische Wissen der Zeit.¹² Zentrale Handelsorte wie Nürnberg, Frankfurt und Venedig mit ihren Messen und Gewohnheiten werden ebenso thematisiert wie Routen, Waren und Münzen.¹³ Eingangs

verweist der Autor auf die Wichtigkeit von Informationen, die den Handel beeinflussen konnten. So sei »in ettlichen dingen zu fragen von den leuffen und was die schiffung bringet und wann sie hin wag farrt auch wan sie her wider kumptt.«¹⁴ Der Austausch zwischen den Kaufleuten und das Einholen von Informationen findet sich in einer Zeichnung des Lehrbuchs versinnbildlicht, die drei Händler auf der venezianischen Piazzetta direkt vor dem Dogenpalast im Gespräch zeigt (Abb. 2): Fragen, immer wieder fragen, so die Empfehlung, um vom Status der Schiffe zu erfahren, um Mangel und Überfluss am Markt zu bewerten und auch um das Agieren der Konkurrenz im Blick zu behalten.

Was der Ratgeber an venezianischen und oberdeutschen Beispielen verdeutlicht, galt ebenso für den Norden. Immer wieder wurden Schiffe durch Wetterbedingungen, aber auch aufgrund von politischen oder gar kriegerischen Zwischenfällen aufgehalten. Wann und wo Waren ankamen oder ausblieben, wurde von den Händlern aufmerksam verfolgt, um darauf reagieren zu können. Seit dem 14. Jahrhundert kam dem Schreiben von Briefen neben der kaufmännischen Buchführung dabei eine immer größere Bedeutung zu, um die Vielzahl von Kontakten sowie den zunehmenden Handelsumfang

¹¹ Dazu und überhaupt instruktiv Vellusig/Beyrer, Art. Brief.

¹² Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 18.4 Aug. 4°.

¹³ Ausführlich hierzu Fouquet, Wissen, S. 38–52. – Eine Kieler Arbeitsgruppe unter Leitung von Gerhard Fouquet und Sven Rabeler bereitet die Edition für *Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit* vor.

¹⁴ Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 18.4 Aug. 4°, fol. 3°.

zu bewältigen.¹⁵ Die erwähnte Handelspraktik führt passend dazu auch Musterbriefe für Schuldschreiben, Quittungen und so weiter auf.¹⁶

Große Briefüberlieferungen wie für die Familien Datini oder Veckinchusen lassen den Umfang der damaligen schriftlichen Kommunikation lediglich erahnen. Ein Großteil ist wohl nicht erhalten geblieben, aber auch Einzelstücke geben detailliert Einblick in den Alltag der Kaufleute. In einem Schreiben vom Mai 1458 berichtet der in Riga ansässige Kaufmann Andreas van Retem an seinen Handelspartner Albert Bischof in Lübeck von einer verschifften Wachsladung. Zudem trägt er ihm auf an eine dritte Partei Geld auszuzahlen und hält ihn generell auf dem Laufenden: Die Schiffe aus Aalborg mit der Gerste seien noch nicht eingetroffen, auch die Schiffe aus Greifswald lassen auf sich warten.¹⁷ »Got geve, dat se wol synt.«¹⁸ Noch nach der Abschiedsformel schließen sich »tydyng« mit aktuellen Preisen zu Salz, Malz, Asche und anderen Waren an. Das Beispiel unterstreicht die Wichtigkeit aktueller Informationen für das Geschäft der Kaufleute. Mit wem diese Informationen geteilt wurden, war dann selbstverständlich abhängig vom jeweiligen Verhältnis zwischen einzelnen Personen. Gerade an Handelspartner, Familienmitglieder und Freunde wurden zahlreiche Informationen weitergegeben, wie wir aus der überlieferten Korrespondenz erfahren.¹⁹

Durch die sozialen Verflechtungen ergab sich in den Städten – und oft auch zwischen einzelnen Städten – ein enger Austausch zwischen Kaufleuten und politischen Funktionsträgern, zumal diese Funktionsträger regelmäßig als wichtige Kunden auftraten. Wie sehr sie nicht nur Wert auf die Waren, sondern auch auf die gleichzeitig vermittelten Informationen legten, zeigt das Beispiel Roloff Mattsson, des königlichen Hauptmanns in Viborg und Nyslott, der von Lydik van Mynden in Reval nicht nur Hopfen bezog, sondern ihn auch eindringlich bat: »Ys och myn ffruntlyche bede to iw, [...] oft gy welyche tidinge gehort vnd vorforen hebben van deme hoffmeyster vnd van den steden von west vort vnd van Stoxholm, dat gy my von aller leye tydinge to schryffuen wolden.«²⁰ Keine Frage: Neuigkeiten, die mit den kaufmännischen Korrespondenzen eintrafen, wurden auch außerhalb der kaufmännischen Sphäre erwartet und mitunter, wie hier, aktiv erbeten. Das zeigt die hohe Erwartung an die kaufmännischen Möglichkeiten des Informationsdurchflusses. Und zuletzt darf auch nicht vergessen werden, dass beide Gruppen sich regelmäßig überschneiden, dass Kaufleute immer wieder in offizieller diplomatischer Mission eingesetzt wurden.²¹ Das verwundert schon deshalb nicht, weil in vielen großen, vom Handel geprägten Städten Kaufleute regelmäßig auch Ratsmitglieder waren.

Neben dem Nachrichtenaustausch dienten die Briefe darüber hinaus dazu, sich über Geschäftspartner zu informieren und ihre Vertrauenswürdigkeit zu taxieren. Die gut bekannten Partner van Retem und Bischof schickten sich gegenseitig ihre Abrechnungen und kontrollierten sich selbstverständlich. Über entferntere Kontakte galt es umso mehr Wissen einzuholen, um nicht etwa mit Betrug oder Zahlungsunfähigkeit konfrontiert zu werden. Die Verspätung von Boten und Schiffen, das Ausbleiben von Nachrichten wurde in der Korrespondenz entsprechend thematisiert und angemahnt. Vier Briefe habe er ihm geschickt, klagte Tydeke Beyger aus Riga in seinem Schreiben an einen Lübecker Geschäftsfreund und nicht einen zurückbekommen.²²

Denn umgekehrt konnten Informationsmangel und Nicht-Wissen zu Problemen, wirtschaftlichem Verlust und Scheitern führen. Die Frage nach dem Wissens- und Informationsstand der jeweiligen Kaufleute treibt die historische Forschung bei der Einordnung der einzelnen Handelsunternehmen bis heute um. Nicht selten wurde in der älteren Forschung den oberdeutschen Unternehmen in dieser Hinsicht ein Vorsprung gegenüber den niederdeutschen Kaufleuten zugeschrieben.²³ Vergleichende Studien zur Kommunikation und Informationsbewältigung unterschiedlicher Unternehmen sind aber aufgrund der disparaten Quellenlage rar.

Das eingangs thematisierte Expertenwissen der Kaufleute vermengte sich in den Briefen mit aktuellen Informationen zu Warenströmen, Preisen und politischen oder militärischen Ereignissen. Ein großer Teil insbesondere des ökonomisch verwertbaren Wissens wurde von den Kaufleuten durchweg als Geheimwissen behandelt, das nicht nach außen getragen werden sollte. Innerhalb enger sozialer Gruppen zirkulierten diese Informationen aber sehr wohl und wurden Teil der städtischen Kommunikation. Dieses Wissen füllte nicht nur die Korrespondenz, Notizbücher und Manuale der Kaufleute, sondern floss abhängig von den Autoren ebenso in Reiseberichte, Geschlechtsbücher und Chroniken ein. Der Kaufmann und Chronist Burkard Zink beschreibt eindrücklich, was passieren konnte, wenn das ständige Einholen und Nachfragen ausblieb: Im Jahr 1448 wartete er monatelang auf die Ankunft von Wolle in Venedig. Der allgemeine Wollmangel führte in dem Jahr dazu, dass Augsburger Weber ohne Arbeit blieben.²⁴

¹⁵ Siehe Lindemann, Nachrichtenübermittlung; Bruchhäuser, Kaufmannsbildung; Trivellato, Merchant's letters.

¹⁶ Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 18.4 Aug. 4°, fol. 289^{r-v}.

¹⁷ Stein, Handelsbriefe, S. 76–78.

¹⁸ Ebd., S. 78.

¹⁹ Siehe Fouquet, Krieg.

²⁰ *Finlands medeltidsurkunder* 8, S. 34f. (Nr. 6017).

²¹ Vgl. dazu etwa Ellermeyer, Reisen für Hamburg.

²² Stieda, Charakteristik, S. 210.

²³ Siehe jüngst Denzel, Innovationen.

²⁴ Die Chroniken der deutschen Städte, S. 186.



Abb. 3 Venedig, Fondaco dei Tedeschi und Ponte di Rialto

Zwischen Wechselkursen und Kriegsgefahr: Kaufmannsbrieife als ökonomisches und politisches Kapital

Im Venedig des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts hätten die jungen oberdeutschen Kaufleute ihre Aufmerksamkeit wohl manchmal lieber auf das Spiel, den Konsum bestimmter Getränke oder gar auf die venezianischen Frauen als auf die Anliegen ihrer Patrone gerichtet.²⁵

Diese hatten hingegen genaue Vorstellungen bezüglich der im Auge zu behaltenden Aufgaben und Verhaltensweisen ihrer Schützlinge, wie das *Regimenn* des Nürnberger Kaufmanns Christoph I. Scheurl für Hieronymus Haller in Venedig aus dem Jahr 1488 zeigt. Die Handlungsanweisung formuliert einen strengen Tagesablauf, der sich hauptsächlich in Besuche beim Rechenmeister, im Fondaco dei Tedeschi und am Rialto (Abb. 3) gliederte. Im deutschen Handelshaus solle Haller gegenüber den italienischen Kaufleuten »aynes zuchtigen wessens erscheyne[n]« zeigen, der Besuch am Rialto diene der Beobachtung der Handelsgeschäfte. Mitführen sollte er stets ein »tefelein«, um die Veränderung der Wechselkurse, Art und Preise der Handelsgüter und »newes«, also wirtschaftliche und politische Nachrichten, zu verzeichnen und dann direkt mit dem nächsten Boten nach Hause zu berichten.²⁶

Auf einen vorbildlichen Lebenswandel wurde dabei ebenfalls Wert gelegt. Gottesfürchtigkeit, die Vermeidung jedweden Lasters, Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit gab auch das Scheurl'sche Lehrbuch dem jungen Haller als zentrale Eigenschaften eines ehrbaren Kaufmannes mit auf den Weg.²⁷ Auf diese Weise das Vertrauen anderer Kaufleute zu gewinnen, hatte maßgeblichen Einfluss auf die Handelsbeziehungen selbst sowie darauf, sich als geschätzter Geschäfts- und Informationspartner zu etablieren. Sowohl bei der täglichen Arbeit, beim Sammeln, Aufschreiben und Weiterleiten von Informationen und Neuigkeiten als auch im Verhalten war stete Wachsamkeit gefordert.

Die Übersetzung entsprechender Vorgaben zur aufmerksamen Informationsakquise und -übermittlung in die Handlungswirklichkeit von Lehrlingen wie etablierten Kaufleuten und Faktoren zeigen die zahlreichen Briefe dieser Zeit, die Nürnberger aus Venedig in den Norden versandten. Einen Hinweis auf die Bedeutung regelmäßigen Berichtens ergeben die vielen Entschuldigungen, wenn Briefe auf sich warten ließen. Häufig wurde der Umstand, »dass ich dir mitt lengst ein moll ein prifflein geschriben«, wie von Hieronymus Reichel gegenüber Lienhart Tucher 1528, damit begründet, »dass dan die ursach ist gewessen ich dir nitz hab wissen zu schreiben auch nitz nott ist gewessen und ich dir ietzt auch nitz pesunders weyss zu schreiben und diss allein auss gutter gewonheit.«²⁸

²⁵ Vgl. T. Reich an L. Tucher (04.05.1529), StadtAN (= Stadtarchiv Nürnberg), E29 (= Familienarchiv Tucher)/IV-1440. Zu den Oberdeutschen im 15. und 16. Jh. u.a. Braunstein, *Allemands à Venise*; Pfothenhauer, *Nürnberg und Venedig*.

²⁶ Archiv Scheurl Fischbach bei Nürnberg, Codex AB, fol. 332^r.

²⁷ »Meyd leichtfertig leut, bös geselschafft, frawen, spil unnd anddere laster«. Archiv Scheurl Fischbach bei Nürnberg, Codex AB, fol. 333^r. Zur Bedeutung von Vertrauen im geschäftlichen und kommunikativen Kontext u.a.: Fiedler, *Vertrauen*, u.a. S. 577; Trivellato, *Merchants' letters*, S. 82.

²⁸ H. Reichel an L. Tucher (05.03.1528); StadtAN, E29/IV-868. Ähnlich auch z.B. bei H. Pömer an L. Tucher (09.06.1534), ebd., Nr. 1397 oder H. Imhoff an

Dass sich Berichtenswertes ereignet hatte, wog für den Schreibenden als konkreter Schreibanlass besonders stark, die Verpflichtung gegenüber dem Korrespondenzpartner – und nicht selten Auftraggeber –, bildete eher den moralischen Rahmen. Die kontinuierlichen Momente der versuchten und empfundenen Kontrolle ergänzten sich mit Momenten der besonderen Aufmerksamkeit. In der Regel folgten die Briefe der gleichen, seit der Ausbildung der Kaufleute einstudierten Systematik: Auf persönliche Neuigkeiten folgten wirtschaftliche Informationen, insbesondere Wechselkurse, Warenpreise und die »leuffe der spezerey«²⁹. Dann berichtete man über politische Ereignisse, die »newen zeittungen«, die man beispielsweise am Rialto oder im Fondaco aufgeschnappt oder von Geschäftspartnern erzählt bekommen hatte.³⁰

Dabei kristallisieren sich zwei Handlungsmotive der Kommunikation heraus. Den ökonomischen Nutzen für die einzelnen Handlungsgesellschaften offenbaren Berichte über Preise oder Wechselkurse. Besonders gute Kenntnisse über die Fahrten der venezianischen Galeeren im östlichen Mittelmeer konnten die Preise und damit die Handelsgeschäfte massiv beeinflussen.³¹ Mit dem zunehmenden Vorrücken der Osmanen nach Westen vermischten sich in den Nachrichten über die venezianischen Galeeren jedoch ökonomische und politische Berichtsmotive, beispielsweise als 1529 Handels- zu Kriegsschiffen umfunktioniert wurden, oder zehn Jahre später der Gewürzhandel im Mittelmeer zeitweise gänzlich zum Erliegen kam.³²

Mit der osmanischen Expansion³³ wurde selbst das Ausbleiben von Nachrichten aufmerksam berichtet, wie 1543 von Hieronymus Imhoff an Linhart Tucher: »wie haben dieser zeit nicz sonders von newen zeittung(en) alhie«.³⁴ Die politische Motivation des Informationsstransfers zwischen Venedig und Nürnberg erlangte eine besondere Relevanz.³⁵ Die gefühlte und reelle Bedrohung des christlichen Europas ging weit über die wirtschaftlichen Interessen einzelner Handelsgesellschaften hinaus und versetzte ganz Europa in Aufregung und die politischen Obrigkeiten in Alertheit. Die enge familiäre Verknüpfung von Kaufmannschaft und politischer Elite, die sich insbesondere bei den großen Handelsgesellschaften

der Imhoff und Tucher manifestierte,³⁶ und die Vernetzung mit dem europäischen Nachrichtenzentrum Venedig privilegierten die fränkische Reichsstadt als Informationsknotenpunkt nördlich der Alpen.³⁷ Über die etablierten, vor allem kaufmännischen Informationsströme nach Süden wurde der Nürnberger Rat mit neuesten Nachrichten direkt aus Venedig versorgt.³⁸

Diese umfassende Informiertheit war nicht nur für die Nürnberger Führungsschicht und ihr politisches Handeln selbst von Bedeutung, sondern steigerte auch ihr politisches Kapital im Kontakt mit anderen Obrigkeiten. Eine besondere Position in der Informationsgesellschaft des 16. Jahrhunderts erreichte die Reichsstadt so gerade in einem Moment besonderer Aufmerksamkeit, als das Vorrücken der Osmanen nach Westen die gesamte europäische Christenheit bewegte.³⁹ Die Nürnberger trugen die bei ihnen zusammenlaufenden Informationen weiter, sei es an den kaiserlichen Hof, an die Ratsgremien anderer Städte oder auswärtige Fürsten⁴⁰. Besonders sticht der Briefwechsel zwischen Anton II. Tucher, dem Ratsherrn und späteren Losunger, und Friedrich dem Weisen von Sachsen hervor. Die Briefe, die sich teilweise in der Tucher'schen Familienüberlieferung, teilweise in den Briefbüchern des Nürnberger Rats finden, zeugen von dem Vertrauen, das der Kurfürst in die politische Informiertheit seines Nürnberger Korrespondenzpartners hatte.⁴¹ So bat er Tucher während der Belagerung der Stadt Rhodos durch die Osmanen 1522/23 wiederholt um verlässliche und möglichst aktuelle Informationen. Dieser solle nichts zurückhalten, so sei der Kurfürst ihm »gnedigenn willenn zuertzeigen [...] geneigt«. Der Nürnberger Ratsherr konnte wenige Tage nach dieser Aufforderung allerdings – merklich bestürzt – nur noch die Eroberung von Rhodos vermelden. Auch der Kurfürst zeigte sich erschüttert: »Aber die zeitung, Rodyß betreffend, haben wir nit gern gehort.«⁴²

Die Erziehung der Kaufleute zur Informationsakquise und -vermittlung diente so neben der kontinuierlichen Sicherung des wirtschaftlichen Erfolges durch Informationssicherheit und -aktualität im alltäglichen Handeln in besonderen

P. Behaim (15.12.1536), Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Historisches Archiv, Behaim-Archiv Nr. 29a.

²⁹ Vgl. u.a. die Briefserie von Thoman Reich an Linhart Tucher (1529–1530), StadtAN, E29/IV-1437-1444.

³⁰ T. Reich an L. Tucher (06.02.1530), StadtAN E 29/IV-1437.

³¹ Lienhard I. Hirschvogel drängte seinen Schwager Michael III. Behaim, aufgrund der baldigen Ankunft von Galeeren aus Beirut und Alexandria den gelagerten Pfeffer zu verkaufen, um noch lukrative Preise zu erzielen (09.01.1443), GNM, BA, Nr. 5. Auch verdorbene Ware oder schlechte Witterungsverhältnisse beeinflussten Preise und Lieferungen: T. Reich an L. Tucher (04.05.1529 u. 10.09.1529), StadtAN E 29/IV-1440 u. Nr. 1443.

³² T. Reich an L. Tucher (23.03.1529), StadtAN E 29/IV-1439; C. Scheurl an ungenannten Fürsten (06.03.1539), in: Soden/Knaake, *Scheurl's Briefbuch 2*, Nr. 272, S. 219–221, S. 220.

³³ Matschke, *Kreuz und Halbmond*. Finlay bezeichnet v.a. die 1520er Jahre als besonders gefährlich für Venedig: Finlay, »servant of the Turkish sultan«, S. 6.

³⁴ H. Imhoff an L. Tucher (15.01.1544), StadtAN, E29/IV-1138.

³⁵ Die Nürnberger sandten Berichte innerhalb der Briefe oder separate neue Zeitungen, z.B. L. Tucher an H. Imhoff (09.01.1545 u. 26.03.1545), StadtAN, E29/IV-281 u. Nr. 390; H. Imhoff an L. Tucher (12.11.1544), ebd., Nr. 1140; T. Reich an L. Tucher (26.06.1529), ebd., Nr. 1441.

³⁶ Strome, *Oberdeutsche Hochfinanz*.

³⁷ Pfothenhauer, *Nürnberg und Venedig*, S. 339f. Zu Venedig als Nachrichten-zentrum: De Vivo, *Information and Communication in Venice*; Burke, *Center of Information and Communication*, u.a. S. 400. Speziell zu den Osmanen: Mantran, *Centre d'information sur le Turcs*.

³⁸ Nur in besonders kritischen Momenten wie der Belagerung der Stadt Rhodos 1522/23 sah sich der Nürnberger Rat veranlasst, über die Nürnberger Kaufleute direkt Boten zur Einholung von Informationen nach Venedig zu schicken: (12.12.1522), StAN (= Staatsarchiv Nürnberg), Ratsverlässe, Nr. 684, fol. 8^r.

³⁹ J. Reuter aus Lyon an L. Tucher (21.08.1537), StadtAN E 29 / IV-1454: »dann es der gantzen Cristenheit zw schaden kumen muht«.

⁴⁰ Zur Information des Hofes 1527: StAN, BB (= Briefbücher), Nr. 97, fol 108^r. Berichte u.a. an Augsburger und Straßburger Rat: StadtAN, A 1 (= Urkunden)-1529 Okt. 8; A 1-1529 Nov. 6, StAN, BB (Rep. 61a), Nr. 100, fol. 87^r-88^r.

⁴¹ Zum Briefwechsel: Westphal, *Korrespondenz*. Tucher betonte selbst, dass er die Informationen über »etliche kauffleut zu Nurmberg« erhalten habe: A. Tucher an F. v. Sachsen (18.07.1509), in: ebd., Nr. 142, S. 356–357 (= StAN, BB (Rep. 61a), Nr. 64, fol. 120^r-121^r).

⁴² F. v. Sachsen an A. Tucher (31.03.1523), in: Westphal, *Korrespondenz*, Nr. 417, S. 585 (= StadtAN E29/IV-688). Die Nachricht Tuchers zuvor (22.03.1523), ebd., Nr. 416, S. 583–585, S. 584 (= StadtAN E 29/IV-742).

Momenten gesteigerter Aufmerksamkeit auch der Nürnberger Führungsschicht als politisches Kapital.

Wie ähnlich die informatorischen Anliegen der Kaufleute, ihrer Kunden und Korrespondenzpartner in Nord und Süd waren, mag der Briefwechsel des Archidiakons und späteren Dompropstes im finnischen Turku Paulus Scheel zeigen, der regen Austausch mit Kaufleuten in Danzig, Lübeck, Stralsund, Reval/Tallinn und Stockholm pflegte.⁴³ Einige von ihnen sandten ihm ihre Söhne zur Ausbildung – und auch hier finden wir Klagen über die undisziplinierte Jugend, ganz wie im oberdeutschen Beispiel.⁴⁴ Fast jeder Brief, den Scheel empfing, enthielt neben ökonomischen Informationen im engeren Sinne auch »tydinge«, Neuigkeiten. Hans Suurpää etwa schickte im November 1509 aus Reval neue »tydyng van Lubek wo des konnynges folck myt xxxvj schuten wolden hebben by nacht tyden Tramunde jngenamen«, und beschreibt den nächtlichen Überfall ausführlich – »wat hyr vth kamen mach, dat mach Got weten.«⁴⁵ Im Jahr darauf berichtete er nicht minder ausführlich über die Einmischung Lübecks in die dänisch-schwedischen Auseinandersetzungen und darüber, wie sehr der Krieg die Schifffahrt beeinträchtigte. Und er versprach: »Kan jck welke tydyng wedderffaren, de will jck juw myt den ersten scriuen.«⁴⁶ Ebenfalls aus Reval schrieb regelmäßig Viktor van der Lippe, der offenbar gute Kontakte in den Süden pflegte und aus der Eidgenossenschaft und Mailand zu berichten wusste.⁴⁷ Aus Lübeck dagegen bezog Scheel seine Nachrichten in diesen Jahren unter anderem von Herman Bremer, der sich insbesondere über die Vorgänge in Brabant und Frankreich stets gut informiert zeigt.⁴⁸

Scheel bezog Waren von all diesen und vielen weiteren Briefpartnern, sicher nicht nur für den Eigenverbrauch. Aber er war eben nicht bloß Händler, er war auch ein Knotenpunkt für den Austausch von Informationen. Als Domherr war er eingebunden in eine lokale Führungsschicht – was ihm im Übrigen auch nicht immer nur Sympathien einbrachte⁴⁹. Man darf wohl davon ausgehen, dass die von ihm aus so vielen Ecken des Hanseraumes zusammenlaufenden Informationen vor Ort, vielleicht sogar darüber hinaus, in ausgewählten Kreisen zirkulierten.

Briefe als Vigilanzprodukte und Vigilanzressourcen

Wohl an keiner Stelle wird die Bedeutung brieflicher Kommunikation für den Kaufmann deutlicher als in den Kaufmannsportraits, die aus ganz Europa überliefert sind. Die Kontore im Hintergrund sind voll davon, regelmäßig hält der Porträtierte sogar einen Brief demonstrativ in der Hand. Die Kunsthistorikerin Katrin Petter-Wahnschaffe hat das anhand der Porträts, die Hans Holbein für den hansischen Stalhof in London geschaffen hat, näher untersucht und überzeugend herausgearbeitet, dass diese Briefe nicht nur eine alltagsgeschichtliche Triftigkeit, sondern eine geradezu ikonographische Bedeutung haben: Sie sind »Attribute der kaufmännischen Ehrbarkeit« und entsprechen damit dem Zirkel der Bauleute und Architekten oder dem Goldpokal in Porträts erfolgreicher Goldschmiede.⁵⁰ Kein Wunder: Denn Briefe waren, wie im Vorhergehenden gezeigt werden sollte, weit mehr als ökonomische Wissens-, sie waren auch eine soziale Netzwerkressource. Um das zu sein, mussten sie mehr bieten als Preise, Wechselkurse und Schulden. Sie mussten einem breiteren als dem kaufmännischen Milieu Wissenswertes bieten – und das taten sie auch. Sie resultierten aus Selbst-Responsibilisierungen der schreibenden Kaufleute zur Wachsamkeit und boten »tydinge« für weite Entscheiderkreise. Dadurch stimulierten sie die Orientierung nicht nur ökonomischer, sondern auch politischer und stadtöffentlicher Aufmerksamkeit.

Felix Grollmann ist assoziiertes Mitglied des SFB 1369 und Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Susanne Lepsius (LMU München). Ihn interessieren besonders die Normgebungen der Karolingerzeit sowie Statuten und Gerichtspraxis in der vormodernen Stadt.

Christian Hagen ist Mitarbeiter im Projekt »Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)« der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Seine Arbeits- und Interessenschwerpunkte betreffen die Wirtschafts- und Sozial-, und Kulturgeschichte, insbesondere die Stadtgeschichte.

Hiram Kümper ist Professor für Geschichte des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit an der Universität Mannheim. Seine Schwerpunkte liegen in der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte; außerdem beschäftigt er sich mit Fragen der Vermittlung von Geschichte in Schule, Museum und Öffentlichkeit.

Bettina Pfotenhauer Caniato ist Archivarin am Stadtarchiv München und Lehrbeauftragte für mittelalterliche Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität. Ihr wissenschaftliches Interesse richtet sich vorwiegend auf die deutsch-italienischen Beziehungen, die Provenienzgeschichte von Renaissanceobjekten im Laufe der Jahrhunderte und auf die Geschichte des Gesundheitswesens vom Mittelalter bis in die Moderne.

⁴³ Zu Scheel vgl. Krötzel, Migrations- und Kommunikationsstrukturen, S. 23.

⁴⁴ Vgl. dazu Kümper, Ehrbarer Kaufmann, S. 211f.

⁴⁵ *Finlands medeltidsurkunder* 7, S. 58–60 (Nr. 5422).

⁴⁶ Ebd., S. 93–95 (Nr. 5465).

⁴⁷ Ebd., S. 403 (Nr. 5849), S. 419f. (Nr. 5874).

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 336f. (Nr. 5762), S. 361 (Nr. 5797), S. 389f. (Nr. 5834)

⁴⁹ Vgl. dazu ebd., S. 439–442 (Nr. 5900).

⁵⁰ Petter-Wahnschaffe, Holbein und der Stalhof, S. 229–233.

Ungedruckte Quellen

- Archiv Scheurl Fischbach bei Nürnberg, Codex AB.
- Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 18.4 Aug. 4° (Büchlein von der Kauffmanschafft). Online einsehbar unter: <http://diglib.hab.de/?db=mss&list=ms&id=18-4-aug-4f> [letzter Zugriff: 05.03.2023].

Literaturverzeichnis

- Braunstein, Philippe: *Les Allemands à Venise (1380–1520)*. Rom 2016.
- Bruchhäuser, Hanns-Peter: *Kaufmannsbildung im Mittelalter. Determinanten des Curriculums deutscher Kaufleute im Spiegel der Formalisierung von Qualifizierungsprozessen*. Köln 1989.
- Burke, Peter: Early Modern Venice as Center of Information and Communication. In: Martin, John/Romano, Dennis (Hrsg.): *Venice Reconsidered. The History and Civilization of an Italian City-State 1297–1797*. Baltimore/London 2000, S. 389–419.
- *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert*. Bd. 5: Augsburg. Bd. 2. Leipzig 1866 [ND Göttingen 1965].
- Dauser, Regina, *Informationskultur und Beziehungswissen. Das Korrespondenznetz Hans Fuggers (1531–1598)* (Studia Augustana 16). Tübingen 2008.
- De Vivo, Filippo: *Information and Communication in Venice. Rethinking Early Modern Politics*. Oxford 2007.
- Denzel, Markus A.: Kommerzielle Innovationen für den Hanseraum? Ein Beitrag zum Strukturwandel des internationalen Handels des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Hammel-Kiesow, Rolf/Selzer, Stephan (Hrsg.): *Hansischer Handel im Strukturwandel vom 15. zum 16. Jahrhundert*. Trier 2016, S. 67–100.
- Ellermeyer, Jürgen: Reisen für Hamburg. Der Englandfahrer Henning Brüning in Ratsaufträgen. In: Kopitsch, Franklin u.a. (Hrsg.): *Studien zur Sozialgeschichte des Mittelalters und der frühen Neuzeit*. Hamburg 1977, S. 14–104.
- Fiedler, Martin: Vertrauen ist gut, Kontrolle teuer: Vertrauen als Schlüsselkategorie wirtschaftlichen Handelns. In: *Geschichte und Gesellschaft* 27/4 (2001), S. 576–592.
- *Finlands medeltidsurkunder. Samlade och i tryck utgifna af Finlands Statsarkiv*. Bearb. von Reinhard Hausen, Bd. 7 u. 8. Helsingfors 1933/1935.
- Finlay, Robert: »I am the servant of the Turkish sultan«: Venice, the Ottoman Empire, and Christendom, 1523–1534. In: Ders. (Hrsg.): *Venice Besieged. Politics and Diplomacy in the Italian Wars, 1494–1543*. Aldershot u.a. 2009, S. 1–45.
- Fouquet, Gerhard: »Vom Krieg hören und schreiben«. Aus den Briefen an den Lübeck-Nürnberger Kaufmann Matthias Mulich (1522/23). In: Stamm-Kuhlmann, Thomas/Elvert, Jürgen/Aschmann, Birgit/Hohensee, Jens (Hrsg.): *Geschichtsbilder. Festschrift für Michael Salewski zum 65. Geburtstag*. Wiesbaden 2003, S. 168–187.
- Fouquet, Gerhard: Wissen oberdeutscher Unternehmen im Italienhandel um 1500. In: *Annales Mercatorum* 7 (2021), S. 29–54.
- Krötzel, Christian: Migrations- und Kommunikationsstrukturen im finnischen Mittelalter. In: *Medium aevum quotidianum* 19 (1989), S. 13–28.
- Kümper, Hiram: *Der Traum vom Ehrbaren Kaufmann. Die Deutschen und die Hanse*. Berlin 2020.
- Lindemann, Margot: *Nachrichtenübermittlung durch Kaufmannsbriefe. Brief-»Zeitungen« in der Korrespondenz Hildebrand Veckinchusens (1398–1428)*. München 1978.
- Lütge, Christoph/Strosetzki, Christoph (Hrsg.): *Zwischen Bescheidenheit und Risiko: Der Ehrbare Kaufmann im Fokus der Kulturen*. Wiesbaden 2017.
- Mantran, Robert: Centre d'information sur le Turcs. In: Beck, Hans-Georg/Manoussacas, Manoussos/Pertusi, Agostino (Hrsg.): *Venezia. Centro di Mediazione tra Oriente e Occidente (Secoli XV–XVI). Aspetti e problemi*. Bd. 1 (Civiltà Veneziana. Studi 32). Florenz 1977, S. 111–116.
- Matschke, Klaus-Peter: *Das Kreuz und der Halbmond. Die Geschichte der Türkenkriege*. Darmstadt 2004.
- Petter-Wahnschaffe, Katrin: *Hans Holbein und der Stalhof in London* (Kunstwissenschaftliche Studien 165). Berlin u.a. 2010.
- Pfothenhauer, Bettina: *Nürnberg und Venedig im Austausch. Menschen, Güter und Wissen an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit* (Studi NF 14). Regensburg 2016.
- Soden, Franz v./Knaake, Joachim Karl Friedrich (Hrsg.): *Scheurl's Briefbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation und ihrer Zeit*. Bd. 2: *Briefe von 1517–1540*. Potsdam 1872.
- Stein, Walther: Handelsbriefe aus Riga und Königsberg von 1458 und 1461. In: *Hansische Geschichtsblätter* 26 (1898), S. 59–125.
- Stieda, Wilhelm: Zur Charakteristik des kaufmännischen Privatverkehrs in Lübeck während des 15. Jahrhunderts. In: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 6 (1892), S. 200–212.
- Stromer, Wolfgang v.: *Oberdeutsche Hochfinanz 1350–1450* (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte 55–57). 3 Bde. Wiesbaden 1970.
- Trivellato, Francesca: Merchants' letters across geographical boundaries. In: Bethencourt, Francisco/Egmond, Florike (Hrsg.): *Cultural Exchange in Early Modern Europe*. Bd. 3: *Correspondence and Cultural Exchange in Europe 1400–1700*. Cambridge u.a. 2007, S. 80–103.
- Vellusig, Robert/Beyrer, Klaus: Art. Brief. In: *Enzyklopädie der Neuzeit online*, http://dx.doi.org/emedien.uni-muenchen.de/10.1163/2352-0248_edn_COM_248952 [letzter Zugriff: 30.03.2023].
- Westphal, Sina (Hrsg.): *Die Korrespondenz zwischen Friedrich dem Weisen von Sachsen und der Reichsstadt Nürnberg. Analyse und Edition* (Kieler Werkstücke. Reihe E: Beiträge zu Wirtschafts- und Sozialgeschichte 10). Frankfurt a.M. u.a. 2011.